

Refugees *Refugees* *Refugees* *Refugees* *Refugees*

Licht und Hoffnung

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

43. Jahrgang.

Berne, Indiana, den 15. März 1934.

Nr. 3.

Die Auferstehung Jesu Christi

Von Heinrich E. Tropp, Berne, Ind.

„Er ist nicht hier; er ist auferstanden.“ Matt. 28, 6.

Die Auferstehung Jesu Christi ist eine wohlbezeugte Tatsache der Kirchengeschichte. Und diese Tatsache ist das Fundament der Christlichen Religion. Nehmen wir dieses Fundament weg, so liegt das ganze Obergebäude in Trümmern. Es ist die Auferstehung von den Toten welches die Christliche Religion unterscheidet von allen andern Religionen. Alle die Gründer anderer Religionen sind tot. Jesus lebt! Grab und Hölle konnten den Fürst des Lebens nicht halten. Siegreich kam er hervor, und bezeugte durch seine Auferstehung daß er wahrhaftig Gott ist. Beten wir nun diesen Lebensfürst an, so tun wir es nicht an seinem Grabe; sondern wir sammeln uns um den Thron dessen der tot war, aber lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit (Off. 1, 18).

Die Tatsache der Auferstehung.

Die Erscheinungen Jesu Christi nach seiner Auferstehung bezeugen dieselbe. Die Schrift sagt uns ganz deutlich daß er der Maria erschien, und daß sie ihn erkannte als er zu ihr redete. Er sagte ihr daß sie gehen soll und seinen Jüngern die frohe Botschaft bringen daß er lebt.

Er erschien auch den zwei Jüngern die auf dem Wege gen Emmaus waren. Sie waren traurig, denn ihr Glauben wankte, und ihre Hoffnung war vereitelt. Sie hatten gehofft daß er der wäre der Israel erlösen würde; aber als sie sahen wie er den Geist aufgab, und ins Grab gelegt wurde, da verschwand beides Glauben und Hoffnung. Mit traurigen Herzen gingen sie deshalb ihren Weg weiter, als ein Fremder sich ihnen nähete, der zu ihnen sprach, „Was sind das für Reden die ihr zwischen euch handelt unterwegen, und seid traurig?“ Und dann öffnete er ihnen die Schrift, und zeigte ihnen wie das alles geschehen mußte, und daß Christus nur durch Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen könnte. Und als er

dieses tat, da brannte ihr Herz in ihnen, und obzwar sie ihn nicht kannten, haben sie doch ohne Zweifel in ihrem Herzen gedacht daß dieser Fremdling Jesu sehr ähnlich ist. Und als er später mit ihnen einkehrte und Brot brach, da öffneten sich ihre Augen, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand vor ihnen. Mit erneuertem Glauben und erneueter Hoffnung gingen sie jetzt so schnell wie möglich nach Jerusalem zu den andern Jüngern, mit der Botschaft daß Jesus lebt. Und diese Botschaft ist heute noch die Botschaft unseres Heils.

Der Apostel Paulus, in jenem wunderbaren Auferstehungskapitel, 1. Kor. 1, 15, sagt uns daß Christus gesehen wurde von Kephas, darnach von den Zwölfen, und darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal. Auch von Jakobus und allen Aposteln wurde er gesehen und zuletzt auch von dem Apostel Paulus selbst. Was für ein unterschied dieser Blick des Lebendigen Heilands machte im Leben des Apostels. Einst ein Verfolger der Christen; jetzt ein Nachfolger Jesu. Einst ein stolzer Pharisäer; jetzt ein demütiger Jünger der alles für Schaden achtet auf daß er Christum gewinne, und in ihm erfunden werde. Ja, es war dieser Blick eines Lebendigen Heilandes welcher in seinem Herzen ein Feuer anzündete welches brannte bis er die Botschaft des Heils in Christo der ganzen Welt verkündigt hatte.

Aber das leere Grab ist eine weitere Bestätigung seiner Auferstehung. Man kann diese Begebenheit nicht anders erklären. Daß die Jünger seinen Leib gestohlen haben ist eine Thorheit. Was wollten sie mit dem Leib? Und wenn sie ihn wollten, wie hätten sie ihn bekommen können? War nicht die Römische Wache vor dem Grab? Und war das Grab nicht versiegelt? Nein, die Jünger hatten es sich nicht vorgenommen dieses Siegel zu brechen; denn

The Mission Society "Licht und Hoffnung"

is interdenominational and seeks to cooperate with the existing churches in carrying on the work of the Lord in the interest of Home and Foreign Missions, especially of the orphans.

LICHT UND HOFFNUNG

published by the Light and Hope Publishing Co., Berne, Indiana, is the organ of the Light and Hope Mission Society. It is published monthly at the price of 75 cents a year to be paid in advance; to foreign countries 85 cents. All correspondence relative to this magazine should be addressed to the editor. Mrs. J. A. Sprunger, Berne, Indiana.

Entered as second-class matter at post office, Berne, Ind.

Editorielles

Siehe, ich komme bald, und mein Sohn mit mir, zu geben einem jeglichen wie seine Werke sein werden. Off. 22:12.

Dieses Wort, „Siehe ich komme bald“, ruft uns lauter zu in diesen Tagen. Die ernstesten Bibelstudenten sehen die Erfüllung des Wortes Gottes in betreff des nahen Kommen des Herrn. Alles um uns her zeigt uns an, daß eine sehr ernste Zeit vor uns ist. Doch bei allem diesem sind viele Leute in einem Aufruhr und suchen sich ein Weg aus um sich selbst zu helfen. Aber dieser Abschnitt hat noch einen andern Ruf: „und meinen Sohn mit mir, zu geben einem jeglichen wie seine Werke sein werden.“ Es ist da kein Verdienst in unserer Seligkeit; das ist ein Gnaden Geschenk. Aber das Wort sagt daß auch ein Glas Wasser in eines Jünger's Hand gegeben in Jesu Namen soll nicht unbelohnt bleiben. In Galater 6:7 lesen wir auch daß was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Da sehen wir das die Belohnung wird sein nach dem wir sähen, entweder Gutes oder Böses. Wir sehen auch in Lukas 19 bei den anvertrauten Pfunden, wie der Herr die treuen Knechte lohnte, wie er sagt: „Weil du im Wenigen getreu gewesen, will ich dich über Viel setzen.“ Wir sehen auch wie der untreue Knecht, der nicht getreu war mit seinem anvertrauten Pfund, gerichtet wurde. Ihr Lieben, es ist uns etwas anvertraut. Zu Viele denken: „Wenn ich nur bloß in den Himmel komme“. Mein! Soll ich mit Allem was der Herr mir erworben, und mir anvertraut hat, mit leeren Händen kommen und keine Garbe bringen? Wir können auch viel rennen und laufen und denken wir tun viel für den Herrn, und dabei suchen wir vielleicht unsere eigene

Ehre, und ist es nicht aus Liebe zu unserem Heilande und unseren Mitmenschen getan. Wie jene im Gleichniß sagten, haben wir nicht dieses und jenes getan für dich; er erkannte sie nicht, denn es war nicht dem Herrn getan. O laßt uns doch unsere anvertrauten Gaben und Talente, (und wir haben alle uns etwas anvertraut), nicht im Schweiß Tuch vergraben, sondern damit Gutes tun, so daß er uns lohnen kann und sagen kann: „Du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freuden“. Es meint nicht weil ich nicht so viele Gaben habe wie dieser und jener das ich nichts tun kann. Was der Herr fordert, ist Treue mit dem was er uns anvertraut hat. Wir sehen das an der armen Wittve, wie wenig sie hatte zu geben, aber der Herr rechnete es ihr hoch an, denn sie tat was sie konnte.

O laßt uns Alles ganz auf den Altar des Herrn legen, allein für seine Ehre.

Schwester Sprunger.

dann hätten sie mit der Macht Roms zu tun gehabt.

Und welch eine Veränderung machte diese Begebenheit in dem Leben der Jünger selbst! Denn sie wurden verwandelt von Traurigkeit zur Freude, und von Verzweiflung zur Hoffnung. Nur die Auferstehung konnte dieses tun.

Aber sogar heute hat diese Begebenheit ihre Bestätigung; denn nur ein lebendiger Heiland kann die Menschen beeinflussen. Und wir wissen von Erfahrung daß er uns seines Lebens teilhaftig werden laßt, und daß er seinen Wohnplatz in dem gläubigen Herzen aufnimmt. Der Glaube an einen lebendigen Heiland bringt uns das Göttliche Leben in die Brust, und gibt uns eine lebendige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.

Die Notwendigkeit der Auferstehung.

Daß die Auferstehung Jesu Christi absolut notwendig war ist vielleicht nicht notwendig zu betonen. Wir wissen daß er auferstehen mußte als Beweis der Wahrheit seiner eigenen Worten. Hatte er nicht wiederholt gesagt daß er sterben müsse, und am dritten Tage auferstehen? Was wäre mit diesen Worten geworden, wenn er im Grabe beblieben wäre? Sie wären falsch gewesen, und unser Herr ein Betrüger. Aber, Gott sei Dank, er ist auferstanden, und hat der ganzen Welt bewiesen daß er der wahre Sohn Gottes ist.

Und wie steht es mit dem predigen des Evangeliums,

wenn Christus nicht auferstanden ist? Ach, dann hätten wir gar kein Evangelium! „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel,“ sagt der Apostel, und unsere Predigt ist vergeblich. Warum predigen wenn wir keinen lebendigen Heiland haben? Es wäre alles vergeblich! Aber, Gott sei Dank, er lebt! Wir haben eine Heilsbotschaft für eine Sünderwelt. Er lebt! Und die weil er lebt, werden wir auch leben.

Die Wichtigkeit der Auferstehung.

Wie ich schon oben angeführt habe, so ist die Auferstehung Jesu Christi von den Toten von größter Wichtigkeit, denn der Apostel läßt alles davon abhängen. Unser Glaube ist vergeblich; unsere Predigt ist vergeblich; wir sind noch in unseren Sünden; die so in Christo entschlafen sind sind verloren, und wir sind die elendesten unter allen Menschen. Nur ein lebendiger Heiland kann uns eine lebendige Hoffnung und einen lebendigen Glauben geben. Nur er kann Sünden vergeben; und nur er kann erlösen vom Tod und der Hölle.

Ist Christus nicht auferstanden, so haben wir keine Hoffnung für die Zukunft. Lebt er nicht, so werden wir auch nicht leben, und nie werden wir vereint mit denen die entschlafen sind. Welch ein grausamer Gedanke! Hat nicht Gott diese Hoffnung in die Brust der Menschen gepflanzt? Und warum sollen wir uns dann derselben berauben lassen? Nein, lieber Leser, Jesus lebt; und die weil er lebt werden wir auch leben, und unsere Lieben wiedersehen. Und diese Heilsbotschaft und Freudenbotschaft wollen wir zu dieser Osterzeit wieder erschallen lassen durch alle Welt. Wir wollen der Welt von neuem sagen daß wir einen lebendigen Heiland haben; daß er triumphierend aus dem Grabe hervor kam, und daß wir auch durch ihn triumphieren können über Sünde, Tod, und Hölle. Mit Freuden dürfen wir mit dem Apostel sagen, „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? . . . Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum.“

„Siehe, der Bräutigam kommt!“

Die nahe Entrückung der Gläubigen.

Weißt du auch, lieber Leser, welches das nächste große Ereignis im prophetischen Plane Gottes ist? Was jetzt bald — ja, sehr bald geschehen kann? Das ist die erste Auferstehung der Toten und die Entrückung aller Gläubigen. Lies nur 1. Kor. 15, 51—52; 1. Thess. 4, 15—

18. Diese herrliche Weissagung wartet auf keine Zeichen. Sie kann sich in diesem Augenblick erfüllen. Und sie wird sich sehr bald erfüllen, denn die Gerichte Gottes sind schon vor der Tür, und der Herr will ja seine Braut entrücken, noch ehe er seine Gerichte auf diese Erde kommen läßt. Er will sie schon vorher zu sich holen, damit er nach der großen Trübsal mit ihr zusammen wiederkommen kann in Herrlichkeit. O, er wird für sie gar bald wiederkommen. Dieses ist die selige Hoffnung aller wartenden Gotteskinder. Darauf freuen sie sich, und damit trösten sie sich untereinander.

Die Entrückung ist nur etwas ganz anderes als das Kommen Jesu mit den Seinen in Herrlichkeit. Es ist Jesu Kommen zur Entrückung, auf die Gotteskinder jetzt warten. — „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr es nicht meinet.“

Nein, niemand weiß die Stunde, wann der Herr die Seinen entrücken wird, doch glauben wir, daß er sie vor der großen Trübsal entrücken wird; denn die große Trübsal ist:

a. der Tag des Zornes Gottes (Offenb. 6, 17; 16, 1) und Gotteskinder sollen vor dem zukünftigen Zorn erlöst werden. (1. Thess. 1, 10.)

b. Der Tag seiner Gerichte auf Erden, (Offenb. 16, 5—7; 19, 2) und Gotteskinder sollen nicht ins Gericht kommen. (Joh. 5, 24; 2. Pet. 2, 9.)

c. Die Stunde der Versuchung, die über den ganzen Weltkreis kommen wird, und Jesus will die Seinen vor (aus) dieser Stunde bewahren. (Offenb. 3, 10.)

d. Ein Tag schrecklicher Dinge, die dann hier auf Erden geschehen werden, und Jesus will, daß die Seinen denselben entfliehen sollen (Lukas 21, 36).

e. Die Zeit des Antichristen, und derselbe kann nicht offenbart werden, bis der Geist Gottes mit der Gemeinde Jesu von der Erde entrückt ist. Denn daß dieses die Bedeutung von 2. Thess. 2, 6—8 ist, können wir gut glauben. Es ist hier deutlich von einer Person die Rede, wenn es heißt: „Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit, nur daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg getan werden, und alsdann wird der Boshafte offenbart werden.“ — Die Reihenfolge ist hier klar: Erst muß der Geist Gottes und die Gemeinde „hinweggetan werden“, dann tritt der Antichrist auf. Erst führt der Heilige Geist die Braut ihrem himmlischen Bräutigam entgegen, dann kommt der „Mensch der Sünde“ und die große Trübsal. Und erst dann bricht für diese Welt „der

große und schreckliche Tag des Herrn" an, (Vers 3). Diesen Tag aber sehen Gotteskinder kommen (Ebr. 10, 25) und wissen's, daß er nahe ist (Matth. 24, 33), ja, für die Welt drohend nahe — daher glauben sie auch sehr bestimmt daß die Entrückung unter keinen Umständen mehr fern sein kann. O, wie froh stimmt doch diese lebendige Hoffnung unsere Herzen schon jetzt!

Schon in uralter Zeit hat der Herr den Seinen ein Beispiel der Entrückung gegeben. Henoch wurde entrückt. Als die Sintflut mit starken Schritten herannahete, da wandelte dort dieser Fremdling mit Gott. Er sah, daß furchtbare Gerichte im Kommen waren; denn es ist Gottes Weise, solches seinen Kindern kundzutun (Amos 3, 7; 1. Mose 18, 17—21). Ja, er wußte sogar vom Kommen des Herrn in Herrlichkeit, und hat darüber geweissagt (Jud. 14, 15). Doch ehe die Sintflut hereinbrach, hatte Gott ihn von der Erde hinweggerückt. „Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, und war nicht gefunden, darum daß ihn Gott wegnahm.“ (Ebr. 11, 5.) — Das wartet der Braut Jesu in ganz naher Zukunft. — Während diese Welt die kommenden Gerichte mit großer Furcht erwarten muß, erwartet die Braut Jesu ihre Erlösung mit großer Freude und Wonne. Dieselbe ist nahe. Bald — ja, sehr bald — wird die Posaune Gottes schallen, „und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4, 16—17.) Die Entrückung wird plötzlich geschehen, „in einem Augenblick“ (1. Kor. 15, 51—52). Das wird ein Augenblick unaussprechlicher Freude sein — nicht nur für uns, sondern viel mehr noch für unsern Herrn selber. — Auf Erden aber wird man dann plötzlich viele vermessen. Man wird die Vermissten suchen, wie auch Henoch gesucht wurde, und wird sie nicht finden. Der Herr wird allen Zurückgebliebenen gekommen sein, „wie ein Dieb in der Nacht“. Sie werden sein Kommen nicht merken, bis viele ihrer Verwandten und Bekannten fehlen werden. Darüber werden manche erschrecken, während andere sich freuen werden, weil nun endlich die Leute fort sind, die sie immer wieder mit Ewigkeitsdingen beunruhigt haben. — Ja, diese Peter werden dann fort sein. Wie Henoch und Elias, werden sie in einem Augenblick verwandelt und zu Gott entrückt worden sein.

Doch hier müssen wir einen Augenblick stillestehen.

Es wird an jenem Tage bei vielen eine große Täuschung geben. Rechnen wir damit, denn der Herr hat's gesagt. — Warum wohl sagte dort jener Knecht (Luk. 12, 45—46): „Mein Herr verzieht zu kommen“? — Wer da nicht im Innern des Herzens etwas grundverkehrt, — etwas, das er sehr lange hatte vor den Menschen verbergen können? Und warum hatten denn die törichtesten Jungfrauen (Matth. 25, 8—12) bis dahin kein Öl? — War's nicht darum, weil sie sich mit der äußern Form begnügten, und sich wohl fühlten, wenn nur die „Kirchen“ mit ihnen zufrieden waren? Und warum hatte ferner jener Gast nicht ein „hochzeitliches Kleid“ an? War's nicht darum, weil er sich immer wieder über seine Sünden hinweggetröstet und sich auf seine eigene Gerechtigkeit verlassen hatte? Und schließlich, warum sagten doch jene Verdammten dort nur von ihren guten Werken, die sie getan? (Matth. 7, 21—23.) War's nicht darum, weil sie das Werk Christi am Kreuze verschmäht und auf ihre eigenen Werke gebaut hatten? Und endlich, welche Täuschung! — O, Leser, sei auf der Hut. Wo steht du wohl jetzt? Baust auch du auf solche morschen Stützen? O, du „religiöser“ Sünder, der du dich auf solche Dinge verlässest — erwache! Diese Stützen werden brechen, noch ist der Tag des Heils. Doch eile, damit du nicht zu spät kommst.

Nun sind aber alle, die der Herr Jesus entrücken wird, auch nur arme Sünder. Doch es sind gerettete, wahrhaft wiedergeborene Sünder, die nun eine lebendige Hoffnung in ihren Herzen haben (1. Pet. 1, 3). Gottes Wort nennt sie nun „die Heiligen.“ (2. Kor. 1, 1; Eph. 1, 1); die im Blute Jesu Gewaschenen, die Fremdlinge, die nicht von dieser Welt sind (Joh. 17, 14—16); die sich nach oben sehnen und dorthin pilgern (Röm. 8, 33), die nun auf den starken Schultern ihres guten Hirten sicher getragen werden, auch durch die gefährlichen Zeiten unserer Zeit. Sie sind KönigsKinder. Sie reinigen sich (1. Joh. 3, 4; 1, 9), lieben und vergeben sich untereinander und haben auch das nahe Kommen des Herrn Jesu lieb. Diesen aus Gnaden Geretteten (Eph. 2, 8), von lauter Gnade lebenden (Joh. 1, 16) und wartenden Gotteskindern (Ebr. 9, 28) will der Herr erscheinen. Er will sie dort darstellen rein, heilig und herrlich, „bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne“ (Offenb. 21, 2—9). Das ist sein Gnadenwerk — Er will's vollenden.

Hier werden alle Gotteskinder nun ihren Lohn empfangen. Ihre Errettung ist aus Gnaden, doch ihre Werke folgen ihnen nach. Ihre Arbeit wird nun geprüft (1.

Nor. 3, 11—15), und ihr Lohn ihnen gegeben werden. Ein jeglicher empfängt, „nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse“. Der Herr selber wird ihnen dienen, und wird den Treuen die Krone darreichen. Sie aber werden ihre Kronen anbetend vor den „Stuhl“ werfen und mit großer Stimme rufen: „Das Lamm, daß erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“.

○ Geschwister, „bald, ja bald“ sollen wir „ihn sehen, wie er ist“. Welch ein Begrüßen wird das sein. „O, das wird Herrlichkeit sein.“ — „Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesu!“
J. J. Neufeld.

Aus China.

Liebe Geschwister!

Heute wird der jährliche Dankfesttag gefeiert, und wie viel Ursache haben wir doch, unserem himmlischen Vater zu danken. Die armen Heiden wissen ja nichts vom Dankfesttag. Weiter denken wir an die vielen Kinder Gottes, die sich in den Plätzen befinden, wo die Motten herrschen, während andere Krankheit oder sonstiger Ursachen halber den Versammlungen nicht beiwohnen können.

Im Natürlichen hat der Herr wiederum gesegnet. Obzwar der Gelbe Fluß auf Stellen ziemlich Schaden angerichtet, war die Ernte mittelmäßig gut. Dieses macht es ja so viel leichter in der Arbeit, wenn man nicht so viel Arme um sich hat, besonders in dieser Zeit, wo fast ein jeder Cent im Voraus seine Bestimmung hat. Weiter herrscht in den letzten Jahren mehr Ruhe. Hin und wieder tauchen die Räuberbanden noch auf. Doch in dieser Umgebung hat die Regierung sie ziemlich gut unter Kontrolle. Somit haben wir sehr gute Gelegenheiten, auszugehen. Die Leute im großen Ganzen sind sehr freundlich und aufnehmend. Die Brüder, die mit dem Zelt ausgingen, berichten von offenen Türen und guten Versammlungen. Sie besuchen mehr die Marktplätze und Dörfer, wo das Evangelium noch wenig verkündigt worden ist. Jetzt kommt eine Einladung von einem Marktplatz, daß wöchentlich jemand möchte kommen und das Wort Gottes verkündigen. Da ist zu vernehmen, daß da ein Verlangen ist nach dem wahren Licht.

Letzten Sonntag hatten die paar Geschwister im Lu Rank Uu Distrikt eine spezielle Versammlung anbe-

raunt. Hier ist noch kein Versammlungsplatz. Da versammeln sie bei einer Familie, wo die Schwiegertochter eine Christin ist. Vier chinesische Geschwister hier aus der Vorstadt und ich waren am Samstag schon hingegangen. Unter freiem Himmel, obzwar fast ein jeder in seinen Wattenkleidern gekommen war, schätzte man doch den lieblichen Sonnenschein. Als Sitze dienten etliche kurze und sehr schmale Bänke, Bettstellen wurden aus dem Hause geholt, Bretter hingelegt, und „Koaliant Stalls“ wurden hingelegt, und auch noch einige Matten, so daß ein jeder Platz zum Sitzen hatte. Etwas nach 10 Uhr fing die Versammlung an. Während der eine Bruder die Sonntagschullektion verhandelte, kam Br. G. C. Bartel von Tsao Hsien, und das machte das Fest so mehr vollkommen.

Den andern Sonntag waren wir auf einem andern Platz, wo sich sonntäglich eine Anzahl im Haus einer alten Schwester versammeln. Diese alte Schwester war letztes Frühjahr sterbenskrank. Doch der Herr erhörte ihr Gebet und machte sie gesund, somit wollte sie dem Herrn besonders danken. Vor etlichen Monaten lud sie uns schon ein zu diesem Dankfesttag. Jetzt traf es sich, daß wir an diesem Sonntag nachmittag ein Begräbnis einer unsern alten Brüder feierten, somit konnten wir nicht hin. Dann ging einer von unsern Lehrern hin; auch da hatte sich eine schöne Schar versammelt.

Am 12. dieses Monats und die zwei darauffolgenden Tage hatten wir täglich vier Versammlungen hier in unserer Kapelle in der Vorstadt. Die Geschwister von allen Außenstationen waren für diese Versammlungen gekommen. Wir haben in den letzten Jahren nicht solch große Versammlung gehabt als dieses Jahr. Was uns besonders froh stimmte war zu sehen und hören, daß so viele einen wahren Genuß an dem Worte Gottes hatten und durften die Nähe Gottes verspüren.

Weiter waren wir froh und dankbar, daß die Brüder Lohal Bartel und Chi Chieh Ting von Tsao Hsien Gottes Wort austheilen durften. Waren auch sehr froh, die Schwestern Maria Schmidt, Agnes Regier von Migling Hsien und Agnes Bartel von Tsao Hsien in unserer Mitte zu haben.

Im Julimonat hatten wir Tauffest. Diese Täuflinge waren ja schon alle früher geprüft und zur Taufe aufgenommen, wenn sie ihre Probezeit richtig bestehen.

Es hat dem Herrn auch gefallen, eine Anzahl Geschwister in diesem Jahr zu sich zu nehmen im Alter von

64 bis 77 Jahre alt und zwei junge Brüder je 23 Jahre und zwei Schwestern, etliche Jahre älter. Ein jeder hinterläßt eine Familie. Die letzten vier waren früher alle Schüler in unserer Kostschule. Das Wichtigste ist ja, daß sie alle einen festen Halt an Gott hatten. Einige haben ja noch manches, wo sie lau und träge geworden waren, auf dem Krankenbett bekannt.

Manchmal will es einem so scheinen, die Arbeit ist fast vergebens, denn so wenige dringen hinein. Doch wenn man sieht, daß wieder eine Seele dem Feind entrissen ist und in die ewige Heimat eingeht, dann gibt es wiederum neuen Mut.

Ferner sind wir auch sehr froh und dankbar, daß Gottes Wort frei und ungestört in unseren Schulen gelehrt werden darf. Die Kost- und Tageschüler kommen regelmäßig zu den sonntäglichen Versammlungen und nehmen regen Anteil in der Sonntagschule so wie im Jugendverein.

Schw. Emma hilft Schw. Loyal Bartel in Tsao Hsien in diesen Wochen. Schw. Bartel war ziemlich leidend, doch ist sie schon etwas besser. Wir hoffen und beten, daß der Herr bald volle Genesung schenkt.

Mit herzlichem Gruß der Liebe, Eure Schwester,
Bena Bartel.

Tsao Hsien, Schantung Prov. China.

Migling, Honan.

Januar 26, 1934.

Der Name des Herrn ist eine feste Burg. Der Ge-
rechte läuft dahin und ist beschützt. Liebe Leser des Licht und Hoffnung. Schon oft hat es mich gemahnt einmal wieder ein Zeugnis von der Arbeit des Herrn euch mit zuteilen. Wir dürfen des Herrn Gnade rühmen für seinen gnädigen Schutz und Hilfe in der Arbeit, für die schöne Gesundheit und für Freundigkeit im Dienste des Herrn. Ja es ist ein Vorrecht daß wir noch immer so schön fort arbeiten können, mit all dem Krieg, Mäuser und Unruhe. Das Wort Gottes wird überall mit Freunden angenommen; obwohl es doch wenige sind die da wirklich den Weg des Heils finden, so sind es doch die einzelnen die sich wirklich bekehren und Buße tun über ihre Sünde.

Über die Weihnachtstagen hatten wir eine Erweckungs-
Versammlung für zwei Wochen lang. Der Herr bekannte sich zu uns und ein mancher kam Jesum zu finden, auch solche, die sich früher bekehrten und noch heimliche Sün-

den hatten die sie nicht bei der Bekehrung bekannt hatten. Diese Sünde kam hervor und wurde bekannt und Buße getan. Manche Christen hatten sich manches erlaubt was sie meinten sei nicht Sünde und der Herr würde das nicht so genau nehmen. Aber es gab eine Erweckung und alles wurde aufs Klare gebracht. Wir loben den Herrn für seine Treue zu uns und für solche Stunden wenn der Herr so recht an uns kommt.

Eine Frau die sich nur kürzlich bekehrt hatte, aber noch nicht zum Frieden gekommen war, kam 40 Li, oder 12 Meilen, und sie tat ernste Buße und sagte: „Mein ganzes Leben ist vor mir.“ Sie erzählte wie sie von klein auf so ein großer Sünder gewesen sei und wie sehr schlecht. Als kleines Mädchen hatte sie die Vögelein gegriffen und ihnen ein Flügel abgerissen und sie weg geworfen; die Froschen gegriffen und die Haut abgeledert und sie leben lassen; „Mein kleiner Bruder verfluchte ich so daß er starb,“ sagte sie. Als sie verheiratet war und ihre eigene Kinder hatte, hat sie auch ihre älteste Tochter verflucht daß sie in zwanzig Tagen starb, ein sieben Jahre altes Mädchen ließ sie verhungern und ein sechs Monaten altes Mädchen drückte sie zu Tod. Sie sagte: „Jetzt ist mir diese Sünde immer vor den Augen. Mein Man habe ich so verhaßt. Jetzt ist mir das alles so Leid und ich bete Jesu daß mir das alles vergeben werde.“ Sie hat viel geweint und reumütig gebetet. Wir beten das der Herr uns bald wieder solche Zeiten geben möchte. Betet für uns und die Arbeit; denn bald wird kommen der da kommen soll und nicht verziehen. Lobe den Herrn für solche Hoffnung.

Eure Schwester im Herrn,
Maria Schmidt.

Tsao Hsien, Sung., China,

28. Dezember 1933.

Teure Geschwister daheim!

Nachdem wir den ganzen Herbst und bis jetzt schönes Wetter hatten, daß wir unserer Arbeit ungehindert nachgehen konnten, haben wir heute kalt, Regen und Schnee. Ganz behaglich bin ich im warmen Zimmer und denke über manches nach. Dieses so bewegte Jahr, welches in der Welt viele bedenkliche Erscheinungen mit sich gebracht hat, kommt nun zum Abschluß. Mit vollem Ernst werden wir wiederum daran erinnert, daß auch unser Lebensjahr mit solcher unumgänglichen Strenge zum Abschluß kommen wird. Gottlob, unsere alte Sünden-
schuld hat Jesus sich längst ganz übernommen. Unser

Zürsprecher hat sich unser ganz angenommen. 1. Joh. 2, 1. Aber wir wollen doch auch gerne Gewinn in Aussicht haben. Daß es ein großer Gewinn ist, wenn wir gottselig sind und uns genügen lassen (1. Tim. 6, 6), das erfahren wir auch so, denn Geldsendungen sind dies Jahr wohl weniger gekommen als früher, doch haben wir deswegen nicht gelitten. In 1. Kor. 15, 58 finden wir die tröstenden Worte: „Wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ In allem, was wir tun und denken, ist es zum Segen, wenn wir uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes. Das Leidtragen ist wohl nicht so wohlthuend, aber das von Gott getröstet werden bringt Segen für ein zerschlagenes Gemüt. Geraten wir in das Selbstrechtfertigen, dann bleibt das Herz öde und trocken.

Mit dir, o Herr, verbunden
 Fühl ich mich nie allein;
 Mir bleibt zu allen Stunden
 Dein tröstlich Nahesein.
 In frohen, lichten Tagen,
 Auf blumenreicher Bahn,
 Darf ich mein Glück dir sagen,
 Und du nimmst teil daran.
 Wenn andrer Wohl und Wehe
 Mir tief zu Herzen geht,
 Wenn ich Gefahren sehe,
 Wenn man mich mißverstehet,
 Dann darf ich vor dich treten,
 Und niemand weiß davon.
 Du hörst das stille Beten,
 Das leise Seufzen schon.

So wollen wir denn auch getrost das neue Jahr antreten. Euch allen ein erfolgreiches und segensbringendes Jahr wünschend, Eure im Herrn,

H. C. und M. L. i. e. B a r t e l.

Jesu Lehren über diesen Weg.

Joh. 14, 6.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Die letzten Reden Jesu sind allen Gläubigen köstliche Wahrheiten. Jesus hatte seine Jünger in allen Dingen unterwiesen, daß welche auch im großen Maße seiner Liebe, Reinheit und Kraft teilhaftig wurden, bis Er sie anhauchte und ihnen den Heiligen Geist verlieh und ihnen sagte daß ihre Namen im Himmel angeschrieben.

Und doch lebte ihnen noch das Gerne-Großsein an (Luk. 22, 24), sowie auch Nachsucht (9, 54). Deshalb betete der Heiland so ernstlich für sie vor seinem Leiden und verheiß ihnen vor seiner Himmelfahrt den Tröster, den Er ihnen senden werde und durch den Er sich ihnen erst recht klar offenbaren werde. Dann würden sie die köstliche Erfahrung der völligen Erlösung von aller innewohnenden Sünde und die Erfüllung mit der Liebe Gottes erfahren, wodurch der Vater verherrlicht und das Reich Gottes ausgebreitet werde. Joh. 14—17 enthalten Jesu letzte Reden, worinnen Er ihnen erstens sagt, daß Er sie dem Leibe nach verläßt, um auf Pfingsten im Geist wiederzukehren; zweitens legt Er ihnen acht persönliche Erfahrungen dar, welche das Leben der völligen Vereinigung mit Ihm markieren; drittens redet Er von den Prüfungen derer die Ihn nachfolgen, und bittet viertens für sie alle, die noch an Ihn gläubig werden, daß sie diesen köstlichen Weg finden und darin wandeln möchten.

Im obigen Text nennt sich Jesus „der Weg“. Wer die köstliche Erfahrung der Heiligung sucht, muß das Innewohnen Jesu erstreben. Seine Jünger kannten Ihn wohl als Mensch aber durch die Pfingst Offenbarung lernten sie Ihn als ihren Gott erkennen. Bisher war Er ihnen ein Wegweiser und Mitteiler des Lebens, jetzt aber ist Er ihnen der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst. Die völlige Innewohnung des Trösters ist gleich dem Innewohnen Christi oder der Fülle Gottes. Wie die Jünger vor Pfingsten der Erlösung nicht mangelten, sondern ein Maß des innewohnenden Geistes besaßen, also mögen auch wir Erlösung besitzen, sowie ein Maß des Geistes, bevor wir der Fülle Gottes teilhaftig werden:

Ich bin, Herr Jesus, völlig, einzig, ewig Dein.

Folgende Punkte markieren die persönliche Erfahrung der völligen Liebe und der Vereinigung mit Christo:

1. **Der Weg.** Herzliche Vertrautheit und Gemeinschaft mit Jesu. Die Jünger kannten Jesum nach dem Fleisch und glaubten daß Er der Gesalbte Gottes sei, und durch seine Lehren wuchsen sie selbst in der Ähnlichkeit seines Geistes. Sie empfangen aus seinem Hauch den Heiligen Geist und wurden so sehr eins mit Ihm, als es für Menschen möglich ist. Jetzt aber kam eine neue Erfahrung über sie, indem sie durch seine Verherrlichung befähigt wurden in Ihm zu bleiben und Er in ihnen. Der Meister sagte ihnen: „Wir werden kommen und Wohnung bei euch machen; und an jenem Tage werdet ihr

erkennen, daß ich im Vater und ihr in mir und ich in euch bin.“ Eine ähnliche Erfahrung des Einsseins mit Christo markiert das Leben eines jeden von uns, der auf diesem Wege wandelt. Jesus ist der Weg!

Ich bin, Herr Jesus, bötig, einzig, ewig Dein.

2. Charakterstärke. Der Meister sagte den Seinen: „Ihr werdet Kraft empfangen, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist.“ Diese Verheißung scheint sowohl die Macht der Rede um die Herzen zu bewegen, als auch die Kühnheit, als Zeuge für die Wahrheit aufzutreten, in sich zu schließen. Sene furchtsamen Männer wurden mutige Zeugen vor allem Volk, vor Fürsten und Königen. Noch jüngst verließen Ihn alle im Garten. Als Er aber auf Ostern zu ihnen kam, erkannten sie Ihn und auf Pfingsten kam Er bleibend und wohnte in ihnen durch den Heiligen Geist. Von jetzt an gab es keinen Rückgang mehr. Da wurde Jesaias Wort erfüllt, daß die schwachen Hände gestärkt, die schwankenden Knie befestigt und die verzagten Herzen gestärkt werden, — weil Jesus der Weg ist.

3. Fruchtbarkeit. Das wichtigste in dieser Erfahrung ist, daß die Jünger Früchte bringen wie nie zuvor. Der Heiland erwähnt dies zu verschiedenen Malen, daß durch das „viel Frucht bringen“ der Vater am meisten verherrlicht werde. Sein Bild ist der Weinstock mit dem Reben, der vom Weingärtner beschnitten wird, „daß er mehr Frucht bringe.“ Und dieses ist das sichtbare Merkmal dieses Glaubenslebens. Unsere Sache ist einfach in Ihm zu bleiben im Gehorsam des Gebots der bötigen Liebe, daß wir den Gärtner an uns als seinen Reben, arbeiten lassen nach seinem Willen. Dann bringen wir viel Frucht. Wir vermögen nichts aus uns selbst, aber alles mit und durch Ihn. Jede Erfahrung der Heiligung ist ein Früchtebringen. Paulus war ein Schauspiel vor Engeln und Menschen, eine große fruchtbare Rebe. Das kleinste Zweiglein vermag durch Ihn vollkommene Früchte zu bringen die da bleiben. Der kleine Zweig zieht seine Kraft aus Stamm, Stock und Wurzeln wie der große. Es giebt in Christo weder Paulinische noch Petrinische Früchte, und vom Disputieren über Erwählung, Taufe und Abendmahl ist keine Rede mehr. O Seele, so unbedeutend du auch sein magst, so bist du doch nicht zu klein in Christo zu bleiben; noch zu klein um Frucht zu bringen. Freilich sollten große Reben auch viel Frucht bringen; aber solche bedürfen auch am meisten der Beschneidung, sonst verschließt sich ihre Kraft

ins wilde Holz und bringen keine Frucht. Jesus ist der Weg.

Ich bin, Herr Jesus, bötig, einzig, ewig Dein.

4. Wirkamer Gebetsseifer. „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch geschehen, auf daß der Vater durch den Sohn verherrlicht werde.“ Diese Verheißung steht in genauer Verbindung mit dem Früchtebringen, sowie mit der Arbeit für das Kommen des Reiches Gottes. „Wahrlich ich sage euch, wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird noch größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater.“ Hiernach verleiht Jesus den Seinen mehr Macht, große Werke durch unser Gebet und Arbeit durch den Heiligen Geist zu vollbringen, als Er selber that. In Joh. 15, 16 sagte Er: „Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und daß eure Frucht bleibe, auf daß, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er es euch gebe.“ Dies ist der Grundzug des neuen Leben. Gebet im Namen Jesu, zur Berrichtung von Glaubenswerken zur Erlösung der Menschen, ist eine Eigenschaft eines geheiligten Lebens.

Ich bin, Herr Jesus, bötig, einzig, ewig Dein.

5. Liebe zu Jesu und zum Nächsten in ihrer Vollkommenheit. Jeder Gläubige muß ein Maß der Liebe besitzen, bevor Er dieses Leben bekommt, das ihn zur Haltung der Gebote Gottes führt. Und wer die Gnaden und Gaben des Trösters sucht, muß erst seiner Befehrung zu Gott gewiß sein; denn nirgend verlangt die Schrift vom Unbefeierten Liebesgehorsam, denn er vermag es ja nicht. Die Wiedergeburt bewirkt den ersten Zug der wahren Liebe, und das Kommen des Trösters macht die Liebe vollkommen. Das Gebot Christi verlangt, daß wir solche Liebe zu einander haben, wie Er zu uns. Dies ist das einzige Gebot des neuen Lebens und zugleich das einzige und beste Glaubensbekenntnis. Das Gebot der Liebe hat nur zwei Artikel: „Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich.“ Mit solchem Vertrauen und Gehorsam erfüllt, bleiben wir in seiner Liebe und erfreuen uns der Fülle seiner Gnade. Mit welchem Liebesdrang betete Jesus für uns, daß wir alle eins sein möchten in der Liebe! „Ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, daß die Liebe womit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Dies ist bötige Liebe.

Ich bin, Herr Jesus, bötig, einzig, ewig Dein.

6. Volle Freude. Die Jünger wurden bald nach diesen

Neden in große Traurigkeit versetzt; diese sollte dann aber ebenso plötzlich in Freude verwandelt werden. Ihr liebster Freund, den sie auf dem Ölberg in den Himmel erhoben sahen, kam wieder zu ihnen in des Geistes Saufen und machte ihre Freude vollkommen und bleibend, welche ihnen niemand mehr rauben konnte. Er ließ sie nicht lange als Waisen zurück, denn bald kam Er wieder, um stets bei ihnen zu bleiben.

Ich bin, Herr Jesus, völlig, einzig, ewig Dein.

7. **Völliger Friede.** Friede nahm den Platz der Unruhe und Angst ein, welche so bald kam. Friede und Freude soll sie nicht mehr verlassen und damit werden sie über alle Verfolgungen triumphieren. Der Meister sagt ihnen offen, daß die Welt sie hassen werde, daß sie ihn tödten und daß sie suchen wird auch sie zu tödten. Aber „euer Herz erschrecke nicht,“ denn euer Herz soll stete Furchtlosigkeit erfüllen, und Gottes Friede soll wie ein Meeresstrom euch überfluten. Dieser Friede wird durch das Geschrei der Welt nicht beeinträchtigt. Unser Vermögen und Inschrift ist: „Meinen Frieden gebe und lasse ich euch.“

Ich bin, Herr Jesus, völlig, einzig, ewig Dein.

8. **Endlich: Führung in alle Wahrheit.** Eine große Auszeichnung ist dem Element dieses Lebens gegeben: Der Tröster, Paraklet, der Geist der Wahrheit, der uns in allen Dingen unterweist. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ich habe euch noch vieles zu sagen, wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird es von dem Meinen nehmen und euch geben. An jenem Tage will ich durch den Tröster zu euch sprechen und das nicht mehr in Gleichnis, sondern ich will euch den Vater zeigen. Solche Führung und Geistesleitung ist allen denen verheißen, die auf dem Weg der Heiligung wandeln und der Fülle des Heiligen Geistes teilhaftig werden.“

Dies ist ein Entwurf des Bildes von dem guten Weg. Joh. 14—17 ist eine himmlische Gold- und Diamantengrube voll köstlicher Herzenserfahrung für jede Seele, die aufrichtig die Erneuerung durch den Heiligen Geist sucht, und wenn dieselbe erlangt, sie auch für die Nächsten erwartet. Seele, erwarte und empfangen gerade jetzt völlige Herzensreinigung! Der Heiland spricht: „So jemand mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ „Ich (Jesus) bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“

Ich bin, Herr Jesus, völlig, einzig, ewig Dein.

Jesus ist heute noch derselbe.

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit!“ (Hebr. 13, 8.)

Es ist leichter, an den Christus der Vorzeit, an den Christus von gestern, ja auch an den zukünftigen, ewigen Christus zu glauben, als an den Christus für heute. Viele Christen glauben zuberstichtlich alle Wunder Gottes, die die Bibel aus der alten Zeit erzählt, ja auch alles, was sie von den zukünftigen Werken Christi verkündet, wenn Er in Seiner Herrlichkeit wieder kommen wird, sobald es sich aber darum handelt, Sein wunderbares Eingreifen für die eigene Person in Anspruch zu nehmen, so kostet es sie unendliche Mühe zu glauben, daß Christus auch heute noch derselbe sei wie vor Zeiten. Aber eben das sollte man im Glauben erfassen lernen.

Zu allen Zeiten war die Gewißheit der Gegenwart Gottes, Seines Volkes Kraft und Trost. Im Erfassen dieser göttlichen Eingreifen, konnte das Volk Gottes seine Feinde besiegen, wunderbar aus den schwierigsten Lagen herauskommen und allezeit die erwünschte Hilfe erlangen. Welch ein Glück ist es doch, einen Gott zu haben, „dessen Rechte den Sieg bekämt!“ (Ps. 118, 15.) Wo es sich anders verhält, so bezeichnet uns die Schrift solche Zeiten als Zeiten der Finsternis, in denen die Sünde die Wundermacht Gottes aufgehalten hat (vergl. Richter 6, 13; Jos. 7, 12; Jes. 50, 1 f.; 59, 1 f.).

Heutzutage ist es höchnötig daß die Gemeinde Jesu sich dieser Gegenwart des Herrn wieder bewußt werde. Weil es hieran fehlt darum bleibt die Predigt so oft unfruchtbar, und die Arbeit ist vergeblich, der Kampf gegen die Sünde entbehrt der Siegeskraft, und das geistliche Leben ist oft so freudlos. Welche Kraft hingegen, welche Begeisterung, welche Freude bei solchen, die da glauben und erfahren, daß Gott in ihrer Mitte ist!

Seit den frühesten Zeiten hatte Gott Seine Macht durch Wunder geoffenbart. Sowohl im Alten Bund, als während des Wandels Jesu hienieden, und am Pfingsttage hat Gott Sein Volk durch Wunder ermutigt und erfreut, indem Er ihm also Seine Gegenwart bewies. Allerdings entspringt aus bloßer Wundersucht und Begehrlichkeit nach Außerordentlichem nichts Gutes, darum hat auch Jesus ihnen nicht entsprochen. Der wahre Glaube aber an die Wunder Gottes ist eine Kraft- und Freudenquelle, und darum läßt Er solche Seinen Kindern noch immer zu teil werden und verspricht sie uns in Seinem Wort, gleichsam als Antwort auf unsern Glauben,

und macht sie uns zum sichtbaren Zeichen Seiner unsichtbaren Gegenwart. Eben um dieses Grundes willen war Jesu Erdenleben so reich an Wundern.

Zu den wichtigsten und am öftesten vorkommenden Wundern unsers Herrn Jesu gehörten die Krankenheilungen. Durch diese bezeugte Er Sein Erbarmen und machte die Herzen für Seine Aufnahme willig. Indem Er den Leib aus der Macht der Sünde und des Satans befreite, befähigte Er die Seele zu völliger Aufnahme Seiner Gnadengüter. Diese Heilungen bewiesen aufs Klarste daß Gott Sein Volk wieder besucht habe und daß Jesus ganz gewiß der Messias, der verheißene Erlöser sei.

Bevor Jesus von der Erde schied, machte Er Seine Jünger dieser Wunderkraft teilhaftig und verband die Krankenheilung aufs innigste mit der Predigt des Evangeliums, indem Er ihnen das eine wie das andere anvertraute. Nachdem die Apostel den heiligen Geist empfangen hatten, erbaten und erhielten sie auch diese Gabe. In ihren Briefen bezeichnen sie dieselbe als einen herrlichen Beweis des in ihnen wohnenden Gottesgeistes, und hinsichtlich der uns eben vorliegenden Frage finden wir auch gar nichts in der Schrift, das uns zu dem Gedanken ermächtigte, dieses Vorrecht der Gläubigen sei nur für die damalige Zeit verordnet worden, und sei nicht für alle Zeit bestimmt gewesen.

Es gibt Orte und christliche Gemeinschaften, wo der Herr heute noch also Seine Macht offenbart. Welche Freude erfüllt die Herzen dieser kleinen Häuflein von Gläubigen! Welche Segensfrüchte entsprossen der gläubensvollen Erwartung, die sich fort und fort verwirklicht! Man fühlt sich da in der heiligen Gegenwart Gottes, der in Seiner ewigen Allmacht Sein Retterwerk an Leib und Seele bethätigt.

Nehmet nun doch den, jedem Kinde Gottes geltenden, Mahnruf zu Herzen: Durchforschet von neuem die Schrift und ihr werdet zur Ueberzeugung gelangen, daß diese Gnade allen verheißt ist, und daß uns nur der Unglaube hindert, sie zu erfassen. Dieser Mahnruf fordert uns zu brünstigem Gebete auf, den Herrn zu bitten, Er wolle doch Seine Gemeinde erwecken, daß sie sich emporraffe aus dem Zustand der Mattigkeit und Schlafsucht, dem sie verfallen ist.

Ja, laßt uns zum Herrn und Seinem Wort zurückkehren und mit Ernst suchen, wie man diese Gnadengabe erhalten könne. Wir wollen es thun aus Liebe zu allen gläubigen Kranken und Leidenden, und wollen uns be-

streben, ihnen auf diese Weise die Fülle der Liebe ihres Herrn verständlich zu machen, und sie dadurch noch inniger als je mit Ihm zu vereinen. Wir wollen dies thun, um es der Welt und den Heiden zu zeigen, daß Jesus noch immer retten und segnen könne und wolle. Wir wollen es zur Wiederbelebung der Kirche thun, damit sie es inne werde, daß Gott wirklich die Gebete erhört. Wir wollen es thun zum Preise unsers Meisters, damit man in Ihm „die Kraft Israels“ wiedererkenne, die Kraft Seines Volkes, Ihn, der auf das Gebet des Glaubens Antwort gibt, der Wunder thut, dessen Kraftwirkung nicht auf die Vergangenheit oder Zukunft beschränkt ist, der vielmehr heute und Tag für Tag derselbe ist und bleibt, immer bereit, Seinen Kindern zu helfen. Wir wollen zu Gott schreien, und Ihn bitten, daß Er jeglichen erkennen lehre, was Jesus auch für ihn sei, damit ein jeder also den Herrn preise und laut das Wort erschallen lasse: „Ich bin,“ ja heute noch, „der Herr, dein Arzt!“

Erfahrung eines Predigers.

Ich saß in meinem Lehnstuhl, müde und matt von meiner Arbeit. Durch übergroße Anstrengung war ich körperlich sehr angegriffen. In meiner Gemeinde suchten viele die köstliche Perle und viele hatten sie bereits gefunden. Meine Gemeinde war in jeder Hinsicht im Wachstum begriffen; Freude, Hoffnung und Mut erfüllten mich. Was mich selbst anbetraf, so stand ich mit großer Freude in der Arbeit. Meine Brüder waren be-seelt von einem Geist der Einigkeit und meine Predigten und Ermahnungen verfehlten ihren Eindruck nicht. Das Versammlungshaus war immer gedrängt voll und die ganze Umgegend war mehr oder weniger bewegt. In dem Grade wie die Arbeit zunahm, ließ ich mich bewegen, bis zur äußersten Erschöpfung fortzuarbeiten.

Während ich über dieses alles nachdachte, wurde ich unbemerkt vom Schlafe überfallen, ich glaubte aber wirklich, das alles zu sehen, was sich da ereignete und was ich mitteilen will.

Ein Fremder trat ins Zimmer, ohne vorher anzuklopfen. In seinem Angesicht las ich Milde, Verstand und Charakterfestigkeit. Er war gut gekleidet und trug eine Anzahl chemischer Instrumente bei sich, womit er sich sehr eigentümlich ausnahm.

Der Fremdling trat auf mich zu, und indem er mir seine Hand entgegenstreckte, fragte er: „Wie steht es mit deinem Eifer?“ Als er seine Frage begann, glaubte

ich, er wolle sich nach meiner Gesundheit erkundigen und ich war daher ganz beglückt, als ich das letzte Wort seiner Frage vernahm, denn mit meinem Eifer war ich ganz zufrieden und zweifelte nicht daran, daß auch dieser Fremde seine Freude an mir haben werde. Es war mir als könnte ich ihm diesen Eifer handgreiflich zeigen, indem ich aus meinem Busen eine kompakte Masse hervorholte. Er nahm sie, wog sie sorgfältig auf seiner Wage und sagte: „Es wiegt hundert Pfund.“ Raum konnte ich über dieses Resultat meine Freude verbergen, als er mit einem ernstern Blick das Ergebnis notierte und sich daran machte, die hundert Pfund näher zu untersuchen. Er zerbrach die Masse in Atome und hing sie in den Schmelztiegel über das Feuer. Nachdem das ganze geläutert war, stellte er es an die Seite und ließ es kalt werden. Während es erkaltete, schied es sich in verschiedene Schichten und Lagen, welche, nachdem er sie mit seinem Hammer berührt hatte, voneinander sich absonderten und besonders gewogen wurden. Der Fremde schrieb das Gewicht eines jeden Stückes sorgfältig auf ein Blatt Papier, welches er mir mit einem äußerst mitleidigen Blick und mit den Worten einhändigte: „Möge Gott Dich erretten!“ Darauf verließ er das Zimmer.

Auf dem Blatte war folgendes zu lesen: Analyse (oder Zerlegung) des Eifers von N. N., eines Bewerbers um die Krone der Herrlichkeit. Gewicht in Masse 100 Pfund; davon erwiesen sich nach genauer Zerlegung an:

	Pfund
Widern Eifer	10
Persönlichem Ehrgeiz	23
Liebe zur Befoldung	19
Stolz auf eigene kirchliche Richtung	15
Stolz auf die eigene Gaben	14
Liebe zur Herrschsucht	12
Liebe zu Gott	4
Liebe zu den Menschen	3

Zusammen 100

Schon die sonderbare Art des Fremden und der Blick, den er mir beim Abschied zuwarf, hatten mich sehr beunruhigt, beim Blick auf das Neueste niedergeschlagen. Ich versuchte nun die Richtigkeit der Zahlen zu bestreiten, wurde aber plötzlich zu ruhigerem Nachdenken gebracht durch einen bernehmbarern Seufzer des Fremden, welcher sich unterdessen in die anstoßende Halle begeben hatte. Durch große Dunkelheit, die mich überfiel und infolge deren ich das Papier in meiner Hand nicht mehr

lesen konnte, rief ich aus: „O Herr, errette mich!“ und kniete an meinem Stuhl nieder, meine Augen auf das Papier gerichtet. Plötzlich verwandelte sich dieses in einen Spiegel und mein Herz zeigte sich darinnen, wie es war. Ich sah, fühlte und bekannte alles und bat den Herrn mit vielen Tränen, mich von meinem eigenen „Ich“ zu erretten und erwachte endlich mit einem lauten Angstgeschrei.

In früheren Jahren hatte ich gebetet um Errettung von der Hölle, aber nun trat das Gebet um Erlösung vom eigenen „Ich“ in den Vordergrund. Auch hatte ich keine Ruhe, bis das Schmelzfeuer kam, welches mein Innerstes durchsuchte, alles Eigene ins Licht stellend. Dieses Licht ist bis heute in meinem Herzen geblieben, und wenn die Prüfungen und Tränen meiner Pilgerschaft ein Ende haben werden, dann will ich mich in dem Himmel zu den Füßen meines hochgeliebten Heilandes niederwerfen und ihm für die Offenbarungen jenes Tages danken, durch welche er mir zeigte wie ich stand und meine Füße richtete auf den besseren, schöneren und schmalern Pfad. Jener Tag brachte eine Entscheidung in meinem Leben und der Tag der Offenbarung wird klar machen, wie viel dieser Besuch dessen, der die Herzen erforschet, für meine Arbeit genützt hat.

In franken Lagen.

Der Herr hat's gegeben,
Leib, Seele und Leben,
Die Sinne und Glieder, Vernunft und Verstand.
Nun soll man es merken
An all ihren Werken,
Daß sie Geschenke der heiligsten Hand.

Der Herr hat's genommen.
Weiß nicht, wie's gekommen,
Die Kräfte schwinden, als flögen sie fort.
Es trübt sich, was helle,
Es stockt, was einst schnelle,
Die Blume fällt ab, und das Gras verdorrt.

Gelobt sei sein Name!
Ein Ewigkeitsame
Ruht im vergänglichem Raupenkleid.
So laßt uns ohn' Zagen
Sein Kränkeln ertragen,
Bis selig der Falter zum Licht sich befreit!

S. v. G.

„In Christo“.

Von N. N. Siebert.

In der Nacht, da Jesus verraten wurde, da der Vater auf ihn die Sünden der Welt legte, da sich alle an ihm ärgerten und Petrus ihn verleugnete, in dieser Nacht, in seinen Abschiedsreden, Joh. 14, 15 und 16 hat der Heiland wohl zum erstenmal in der Heiligen Schrift den Ausdruck gebraucht: „In mir“. In Gott in Christo, ist ein Ausdruck, welchen wir im Alten Bunde nicht finden. Von einem solchen Stand der Liebe und der innigen Gemeinschaft wußten die Alten nicht. Es ist ein Ausdruck himmlischer Fülle. Johannes und Paulus haben ihn besonders gemerkt und wohl etwas über hundertmal ist er später im Neuen Testamente zu finden. „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist“, hat Paulus den Römern geschrieben, die doch früher in den Greueln der Heiden lebten. Johannes schreibt: „Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht.“ Ein solches Verhältnis der Liebe kann Sünde nicht gestatten. O wie schön, wie inhaltsreich sind diese Worte: „In Christo“! Eine stille Stunde des Nachdenkens über dieses Jesu Wort: „Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir“, Joh. 15, 4, wird uns viel Segen bringen.

Wir merken hier nun ein Verhältnis inniger Gemeinschaft, herzlicher Liebe und völliger Einheit. Der wilde Zweig ist in den Delbaum gepropft worden, Röm. 11, 17. Da mußte eine völlige Trennung, ein Losschneiden vom wilden Delbaum geschehen. Alle Verbindung mit demselben mußte abgeschnitten werden. Nun ist dieser Ast in den Weinstock eingepropft. Es ist ein neues Leben, neue Säfte, neue Gemeinschaft, siehe es ist alles neu geworden. Wenn wir an Römer 1, 28—32 und auch an Eph. 2, 1 denken, an die Seelen, die da tot waren durch Uebertretung und Sünde, die da Kinder des Zorns waren, gleichwie die andern, die aber nahe gebracht worden sind und jetzt in das himmlische Wesen versetzt worden sind, in Christo, dann sehen wir hier ein Wunder Gottes, eine Neuschöpfung, eine Sonderschöpfung und ein Verhältnis der Einheit, der Liebe, der Warmherzigkeit, welches wir nicht in der Engelwelt zu suchen haben, sondern in der Geschichte der Erlösung eines tief gefallenen Sünders. Zu diesen Jüngern, von denen der eine ein Zöllner im Dienste der Heiden gewesen, und andere

Menschen und Sünder wie wir, sagte der Heiland in der Nacht, da sein Blut anfang zu fließen für die Seinen, ja fünfmal sprach der Heiland die Worte: „In mir.“ Will er dieses Wort auch uns sagen, will er uns in sein Herz einschließen, will er uns auch in seine Arme nehmen? Dann liebe Seele, wollen wir nicht nein sagen. Hier ist ein Stand unaussprechlicher Liebe, Seligkeit, erhabener Gemeinschaft, ungeahnter Freude und eine Möglichkeit göttliche Früchte zu bringen. Merken wir aber, daß diese Gemeinschaft und Einheit mit Christo von ihm ausging. Er trug den Jüngern diesen Stand der Einheit mit ihm an. Er öffnete sein Herz, er streckte ihnen die Arme der Liebe entgegen. Er ist der Brautverber, von ihm ging dieser Heilsegel aus, wir haben nur ein einfaches, ein gläubiges Ja zu sagen.

Merken wir weiter, daß hier ein Verhältnis geschildert wird, das gepflegt und erhalten sein will, von der Jünger Seite hieß es: „Bleibet in mir.“ Wohl neunmal ist das Wort „Bleiben“ in diesem Kapitel vom Heiland gebraucht. Diese ist in Verbindung mit folgenden Aufgaben: Frucht bringen, die Brüder lieb haben, die Gebote Jesu halten und gedenket an das Wort. Von der Seite Jesu wird dieses Verhältnis durch ein Zustromen göttlichen Saftes erhalten. Wie die Rebe den Saft aus dem Weinstock erhält und der Weinstock seinen Saft nur durch die Reben mitteilen kann, so will der Herr Jesus als Weinstock uns mit diesem Bilde sagen, wer in ihm bleibt, soll auch seine Lebenskräfte genießen. Aber auch ein zweites Mittel wendet er an um dieses Verhältnis zu erhalten und zu stärken, es ist das Rebmesser. Das scharfe Messer, welches die nutzlosen Reben ausscheidet, soll dazu dienen, die fruchtbringenden Reben zu reinigen. Es ist sein Wort, um des willen die Jünger schon rein waren. Es ist ein scharfes Messer, es scheidet aus. Wie klingen die Worte Jesu schon so reinigend: „Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen. Wer nicht in mir bleibt der wird wegwerfen, wie eine Rebe und verdorrt und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und müssen brennen.“ „Das sind harte Worte, wer kann sie hören,“ sagten viele seiner Jünger und gingen hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm, Joh. 6. Das waren ausscheidende Worte des Herrn Jesu.

Dann merken wir hier ein Verhältnis, das die Möglichkeit herrlichen Fruchtbringens schildert. Was erwartet man von einer Rebe? Nicht Dornen und Disteln, sondern mit Recht die süßten Früchte des Weinstocks. Die Arbeit

des Weingärtners soll sich durch den Weinstock in und durch die Reben in süßer Frucht der Beeren in großen Trauben verwirklichen. Wird der Vater in seinem Programm zum Ziele kommen? Hat er einen guten Weinstock in seinem Sohne gefunden? Hat er fruchtbringende Reben eingepropft? Ja, dem Herrn sei Dank! Christus lebt in und durch die Seinen. Welche der Vater ersehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes. Jesusbilder will der Vater der Welt zeigen in seinen Kindern, will die Welt etwas von dem göttlichen Leben, von der Süßigkeit im Weinstock schmecken lassen und zwar will er dieses durch die Reben tun. Welch ein erhabener Gedanke unseres Gottes. „An mir soll man deine Frucht finden,“ Hosea 14, 9. „In Christo“ ist das Geheimnis wahren Fruchtbringens, mehr Fruchtbringens und viel Fruchtbringens. Diese Frucht soll bleiben. Sind das die Früchte des Geistes, nicht nur die Gaben des Geistes, weit mehr Früchte des Geistes. „So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Dieses Leben in Christo ist auch das wahre Gebetsleben. Es ist das Leben der Ruhe und des Friedens: „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“.

„In Christo“, das soll auch in diesem Jahre unsere Burg, unser Ziel und unsere Lösung sein.

So wie ich bin.

Es ist schon viele Jahre her, daß ein junges Mädchen, Fräulein Charlotte Elliot, sich auf einen großartigen Ball vorbereitete, der in ihrem Heimort stattfinden sollte. In der vergnügtesten Stimmung ging sie zu ihrer Schneiderin, um mit ihr über ihr Ballkleid zu beraten. Auf dem Weg begegnete ihr ein ernster, gläubiger Mann, und in ein paar Worten teilte sie ihm auf seine Frage, wohin sie eile, ihr Vorhaben mit. Er sprach kurz mit ihr und bat sie, doch den betretenen Weg zu verlassen. Er sagte ihr: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.“ Sie aber fuhr empört auf: „Bitte, kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten“, und eilte weiter.

Der Ball fand statt. Charlotte Elliot war die vergnügteste unter den Vergnügten. Sie wurde von allen Seiten umschmeichelt und umschwärmt, aber als sie erst

im Morgengrauen den müden Kopf in die Kissen legte, war sie nichts weniger als glücklich. In all der Lust war ein Dorn gewesen, und jetzt schlug ihr Gewissen heftig. Warum war sie böse geworden auf den gläubigen Mann, der ihr doch immer ein lieber, treuer Freund gewesen war? Und wenn er nun vielleicht doch recht gehabt hätte, sie vor der eiteln, sündigen Welt zu warnen? Ruhe los warf sie sich hin und her.

Drei schwere Tage folgten. Sie fühlte sich elend, unglücklich, das Leben erschien ihr geradezu unerträglich. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus und ging zu dem Zeugen des Herrn, der sie gewarnt hatte.

„Ach“, rief sie verzweifelt, „seit drei Tagen sehe ich, daß ich das schlechteste, unwürdigste Geschöpf bin, das es nur geben kann. Ich möchte ein Gotteskind werden, aber wie soll ich es nur machen?“

Wie freute sich da der Christ! Gern vergab er ihr die häßlichen Worte von damals und wies sie mit Freuden auf Jesum hin, den Heiland, der den Sünder rettet und die wahre Quelle des Friedens ist.

„Mein Kind“, sagte er, „Sie haben nichts zu tun, Sie dürfen in Ihrer Not zu dem Lamme Gottes kommen, gerade wie Sie sind.“

Da ging ihr plötzlich ein Licht auf.

„Was?“ fragte sie, „gerade so, wie ich bin? Wissen Sie, daß ich die größte Sünderin bin, die Sie denken können? Wie kann mich Gott annehmen, gerade so, wie ich bin?“

Der alte Freund redete weiter mit ihr von Gottes großer Gnade und von dem Werte des Blutes Jesu vor Gott, wie es rein macht von aller Sünde; und mit vielen Worten ermunterte er sie, in Jesu offene Arme zu eilen. „Ja“, schloß er, „Sie dürfen zu ihm kommen, so wie Sie sind.“

Ganz überwältigt eilte Charlotte Elliot davon. Zu Hause angekommen, fiel sie auf ihre Knie und übergab Gott ihr Herz, glaubte an sein seligmachendes Evangelium, glaubte, daß Jesus für sie starb. So fand sie Vergebung und Frieden. Lobend und dankend stand sie auf, ergriff Papier und Bleistift und schrieb einige Verse nieder, die ihr aus dem Herzen kamen. Ihr habt sie vielleicht auch schon gesungen. Es ist das schöne Lied:

„So wie ich bin, ohn' alle Fier,
Nimm ich durch dein Blut, Herr, zu dir.
Du sprichst: Belad'ne kommt zu mir,
So komme ich, o Gotteslamm!“

Evang. Botschafter.

Gottes Fingerzeige auf unserem Pfade.

Wie köstlich ist es wenn man mit dem Apostel Paulus sagen darf: „Durch Gottes Willen“ Röm. 1:10! Für ihn war dieser Wille allbestimmend. Es war seine Tür zum Eingang in das Arbeitsfeld, aber auch maßgebend wo und wie zu wirken. Doch nicht immer verstand er gleich diesen „guten wohlgefälligen und vollkommen Gotteswillen“. Er betete drei mal um Erlösung von dem Dorn im Fleische, ehe ihm der Herr klare Antwort gab, und zwar anders als er es erwartet hatte: „Meine Gnade ist genügend für dich!“ Ergeben aber, durfte er dann sagen: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.“ Wie oft aber durfte er Gottes Wege auch in den schwersten Proben des Lebens erkennen. Wie getrost durfte er bleiben, auch wenn andere am Leben verzagten, auf dem stürmischen Meere!

Auch wir dürfen mit Freuden Zeugnis davon ablegen, daß Gottes Hand uns treu geführt; wenn wir ihn auch oft lange nicht klar verstanden haben in seinen weisen Führungen. Oft fühlten wir den Drang direkter im Werke der Mission mithelfen zu dürfen. Lange schienen die Wege verschlossen. Da führte der Herr durch tiefe Wege des Trennungschmerzes und körperliche Leiden in seiner eigenen, wunderbaren Weise, ins Missionsfeld in Süd Texas zu den Mexikanern, die uns schon lange schwer auf dem Herzen gelegen. Zwar scheint jetzt das Erlernen der Spanischen Sprache bei vorgerückten Jahren für uns ein sehr unlösbares Problem zu sein. Doch weiß der Herr auch da Rat. Bei Bibelkonferenzen durch Dolmetschung in den schon bestehenden Mexikanischen Gemeinden, durften wir Zeugen sein von dem sichtbaren Wirken des Geistes Gottes durchs Wort, daß Christen sich beugten über Untreue gegen Gott im Wandel, und Sünder ergriffen wurden sich dem Herrn zu ergeben.

Eines Abends, ehe wir mit der Wortverkündigung durch waren, ohne von uns aufgefordert zu werden, kamen ein paar Seelen (Jungfrauen) nach vorne und gaben, mit sehr ernstern Mienen kund, daß sie sich bekehren wollten. Zur gleichen Zeit fiel ein Mann auf die Knieen und fing an laut zu Gott zu beten. So gingen wir, kurz abbrechend, mit der Versammlung auf die Knie in's Gebet. Es gab in den drei Mexikanischen Gemeinden (Baptisten, Presbyterianer und Methodistten), große Freude über die herrlichen Siege des Wortes Gottes. Dem Herrn sei Dank und ihm gehört alle Ehre. Es

war eine große Ermutigung auch für uns!

Wir haben auch sonst auf verschiedene Weisen Gottes Leitung bis ins Einzelne und Kleinste hinein erkennen dürfen, wie er von Ort zu Ort leitete und selbst durch unerwartete Umstände so deutlich seinen Plan kundgab, daß wir fest überzeugt sein durften, es war seine Hand, die uns leitete und sein Wille der alles ordnete. Solche sind kostliche Erfahrungen. Wie kostlich immer wieder das klare Bewußtsein haben zu dürfen, daß man sich im Zentrum seines Willens bewegt! Es ist das ein seliges Leben. Welch ein Vorrecht, das arme Menschenleben in den hohen Dienst des Herrn stellen zu dürfen!

Zu seinen durchbohrten Füßen,

P. E. P e n n e r.

Die starke und bewahrende Gotteshand.

„Ich will keine Mohammedanerin werden, nie, nie!“ rief bei einer Verfolgung durch die Türken eine kleine Armenierin, die schon den Heiland kannte. Ihre Angehörigen hatte man von Haus und Hof fortgeführt. Sie war barfuß und nur mit Lumpen bekleidet und stand zwischen vier türkischen Offizieren, die sie bedrohten. Aber sie sagte immer wieder: „Ich werde keine Mohammedanerin!“ Da stieß man das Kind in den Hundestall, wo fünf oder sechs wilde, ausgehungerte Hunde gegen die Tür losstürzten. Aber wie wunderbar, am nächsten Morgen fand man die Kleine friedlich schlafend auf der Erde, den Kopf auf dem borstigen Fell einer ihrer gefährlichsten Feinde. Nur zwei große Löcher in dem Arm der Kleinen zeigten, wo sich die wütenden Zähne eines der Tiere eingegraben hatten, aber dann von unsichtbarer Hand wieder abgewehrt worden waren. Daraufhin wurde sie nun auf dem Markt verkauft. Auch hier hat der Herr das Kind wieder wunderbar bewahrt, das lieber sterben wollte als seinen Heiland verleugnen. Er führte die Kleine in eine gläubige Familie, wo der Herr sicher weiterhin wunderbar für sein Kind geforgt hat.

Ich weiß, daß auch der König in Aegypten nicht wird ziehen lassen, ohne durch eine starke Hand.

2. Mose 3, 19.

Hart ist die Knechtschaft der Sünde und unerbittlich die Macht, welche den Sünder gefangen hält. Das hat Israel in Aegypten erfahren, und unendlich viel Gebundene erfahren es bis an das Ende der Tage. Die

Netten klirren, der Gefesselte stöhnt, aber der Fürst dieser Welt läßt sein Opfer nicht los. Frage nur die Scharen ohne Gott und frage dich selbst, wie oft wohl ein Mensch sich bis an das Ende seiner Kraft abmüht, frei zu werden von seinen Banden, und du wirst von allen Seiten erfahren: Mit unsrer Macht ist nichts getan! Und doch ist ein Helfer da, der allmächtige Gott und gegenwärtige Heiland. Er kann und will nicht nur einzelne Seelen, sondern ganze Völker aus ihrem Elend herausführen. Sie müssen nur glauben lernen, daß es eine starke Hand gibt, die nicht läßt, eine Hand, die aus der Himmelswelt sich uns in Christus entgegenstreckt. Sehr viele haben das schon erfahren, wie schnell diese starke Hand helfen kann, und haben es bekannt: Auch in den verzweifeltsten Fällen half der mächtige Helfer. Ihm sei die Ehre!

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr
und mein Gott!

Joh. 20, 28.

Der Herr ist auferstanden. So grüßen sich seit 1900 Jahren die gläubigen Christen am Ostermorgen. Daß wir einen lebendigen Heiland haben, ist der Grund unsers Friedens und unsrer Freude. Kannst du in diesen Osterjubiläum mit einstimmen, oder stehst du traurig abseits, wie Thomas, weil du an der herrlichen Osterbotschaft zweifelst? Aber der Herr denkt auch an dich, wie er an Thomas gedacht hat. Er will sich auch dir als der Lebendige offenbaren, wenn auch in anderer Weise als damals. Nur eine Bedingung stellt er: Du mußt ganz wahr sein gegen dich selbst und gegen ihn! Du mußt wissen, was du an Jesus hast. Ist er dir, was er Thomas in jenen Tagen des Zweifels war, das Vorbild sittlicher Reinheit? Je treuer du dich bemühest, in seinen Fußstapfen zu wandeln, um so eher wirst du an jene Grenze kommen, wo du den Zwiespalt in deinem Wesen schmerzlich empfindest. An dieser Grenze steht Jesus und sagt dir: „Ich liebe und will dir helfen.“ Fass' seine Hand und vertrau dich ihm an; und bald wirst du mit Thomas bekennen: „Mein Herr und mein Gott!“

Christus mehr als ein großer Theolog und
großer Held.

Der Nationalökonom Wilhelm Roscher schreibt einmal: Wäre Jesus nicht mehr als ein großer Theologe

und edler Heldengeist, so wäre er viel weniger als das. Hierüber täusche sich niemand! Wenn man auch noch so skeptisch den Kern der evangelischen Ueberlieferung aus späteren Zusätzen herauschält, so bleiben immer noch genug Beweise übrig, daß Jesus selbst für etwas ganz anderes, viel Höheres hat gelten wollen. „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich, der ist mein nicht wert.“ So spricht entweder nur ein ganz herzloser, dabei unmäßig eitler und selbstfüchtiger Fanatiker oder ein Wesen, das auf geheimnisvolle, übernatürliche Weise mit dem Urgrunde alles Guten, der zugleich die Liebe selbst ist, zusammenhängt. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ Das ist der Ausspruch entweder eines Leichtsinrigen, der keine Ahnung von dem Jammer der Menschheit hat, oder eines vor Hochmut Verrückten — **oder des Sohnes Gottes.** Das offene Grab in Josephs Garten verkündigt es laut und unwiderlegbar: Jesus ist kräftiglich erwiesen als Sohn Gottes. Die Geschichte seines Reiches auf Erden, die große Verbreitung der Bibel, die Zeugnisse der Gläubigen aus allen Zeiten sind Beweise dafür, daß Jesus ist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt!

Joh. 4, 50.

Der Glaube des Königschen durchlief verschiedene Stufen. Zuerst hört er von dem Wundertäter Jesus. Der Gedanke erfährt ihn: der könnte deinem Sohn helfen. Dieser Glaube treibt ihn zu Jesus. Zwei Hindernisse stellen sich ihm in den Weg. Jesus tabelt seine Wundersucht, geht nicht persönlich zum Sterbenden. Gleichwohl beharrt der Vater auf seiner Bitte und seinem Glauben. Das Wunder geschieht. Und das andere Wunder auch. Jetzt glaubt der Vater mit seinem ganzen Haus nicht nur an den Wunderklärer, noch mehr: an den Sohn Gottes, der vom Tod der Sünde befreit. Das ist der Werdegang des Glaubens bei vielen. Man hört vieles von Jesus. Das weckt suchendes Vertrauen. Es stellen sich aber oft „weglos steile Höhen“ auf dem Glaubensweg ein. Die einen lassen sich dadurch abschrecken, andere, wie jener Vater, nicht! Sie beharren im Glauben, bis sie an den Glaubenskern kommen: „Du bist fürwahr lebendige Erfahrungsglaube geworden. Ein solches Glaubens- und Gebetsleben hat heute dieselbe Verheißung, wie damals: „Dein Sohn lebt!“

Empfehlenswerte Bücher

Das Evangelium in Vorbildern

Von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band. 303 Seiten stark. Enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrer Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen.

2. Band, 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels usw. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des Alten Bundes. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagschullehrer und Prediger. In Muslin gebunden, per Band \$1.00
Porto 11 Cents.

Daselbe in englischer Sprache, 1. und 2. Band, in Muslin gebunden, per Band \$.75
Porto 7 Cents.

Ein Blick in die Prophetische Zukunft

Von Rev. J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich 5 Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Porto 10 Cents. In Muslin gebunden, \$1.00; mit Goldschnitt, \$1.25. In Englisch, „Outline on Prophecy“, zum gleichen Preis.

Betrachtungen ueber die voellige Liebe

Von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben. Porto 6 Cents. In Muslin geb., \$.75

Seelenspeise

Von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eines der besten zur Nahrung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

Werde in Jesu, von Andrew Murray .25

Leben und Wirken von D. L. Moody

Nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von einer Beteuerung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang nebst vielen seiner eigenen Illustrationen. Per Exemplar, 75 Cents. Porto 6 Cents.

Hadschin und das armenische Blutbad

Von Rose Lambert. Die Verfasserin erzählt die Geschichte ihrer Erfahrung während der schrecklichen Tage des Gemetzels, und gibt einen Bericht über ihre Arbeit als Missionarin in Habschin. Schwester Lamberts treue Dienste und ihre Bemühungen zur Rettung der Stadt werden auf interessante Weise geschildert. Das Buch ist nur in der englischen Sprache zu haben. Enthält viele Bilder nach Photographien und kostet in schönem Einband, portofrei, \$.60

Jesus heilt die Kranken, von A. Murray	.40
Die Einweihung der Priester, von J. A. Sprunger	.10
Gedanken über göttliche Heilung, von James B. Bell, M. D., und Rev. A. B. Simpson	.10
Das Reich Gottes ist inwendig in euch, Murray	.10
Bibel-Manual, zwei Bändchen zusammen	.50
Daselbe einzeln, per Bändchen	.20
Life More Abundant, by Rev. I. A. Wood	.40
The Way Unto God	.10
God's Dealings with Man	.10

Himmels-Harfe

Liederbuch mit Noten für Sonntagschulen, Jugendvereine und Evangelisations-Versammlungen. Herausgegeben von Rev. G. J. Dyck.

Dieses sehr empfehlenswerte Buch enthält 173 Lieder mit Melodien, darunter viele, die besonders für dieses Buch aus dem Englischen übersetzt worden sind.
Preis, .35

LIGHT and HOPE PUBLISHING
COMPANY

BERNE, INDIANA